

23. internationales forum des jungen films berlin 1993

10

43. internationale
filmfestspiele berlin

LA PETITE AMIE D'ANTONIO

Antonios Freundin

Land Frankreich 1992
Produktion Cinq et Cinq Films
Ahora Film

Regie, Buch Manuel Poirier

Kamera Nara Keo Kosal
Musik Charl lie Couture
Ton Jean-Paul Bernard
Schnitt Hervé Schneid
Mischung Gérard Rousseau, Paul Bertault
Aufnahmeleitung Christian Portron
Ausführender Produzent Jean-Christophe Colson
Produzenten Jean-Christophe Colson
Anne Ruscio

Darsteller
Claudie Hélène Foubert
Antonio Sergi Lopez
Die Mutter Florence Giorgetti
Evelyne Corine Darmon
Der Vater Guy Pierre Mineur
Marc Laurent Arnal

Uraufführung 28. Oktober 1992, Paris

Format 35 mm, Farbe
Länge 108 Minuten

Weltvertrieb Claudie Cheval
Pyramide Film GmbH
Nikolaistr. 4 • 8000 München 40
Tel.: (089) 332002 • Fax: 336913

hergestellt mit Unterstützung von: Association Régionale pour le Cinéma et l'Audiovisuel de l'Haute-Normandie (ARCA), Centre National de la Cin matographie (CNC)

Zu diesem Film

Eine ganz einfache Liebesgeschichte. Antonio liebt Claudie. Doch Claudie ist keine ganz einfache Person. Die junge Frau verzweifelt an der Realität. Nach und nach entdeckt man ihr Leben und die Menschen, die sie umgeben. Ihre Freunde, ihre Familie, ihre Vergangenheit. Und Antonio, der sie liebt, aber verwirrt, der nach ihrer Hand gegriffen hat und sie nicht mehr loslassen will. Er möchte sie unbedingt verstehen lernen. Verständnis ist wichtig, wenn man sich liebt. Claudie lebt ihr Leben, wovor hat sie Angst?

Ich spürte das Bedürfnis, ihre Geschichte und die Geschichte der ihr nahestehenden Menschen zu erzählen. Junge Menschen wie Claudie, die von den gleichen Zweifeln, Wünschen, Ängsten heimgesucht werden, suchen einen Weg. Ich wollte Personen zusammenbringen, die sich suchen, einander fliehen, lieben, sich streiten, um jeden gelebten Moment gefühlsmäßig zu teilen. Ihre Situation nachempfinden - vielleicht verstehen. Die Geschichte handelt auch von Freunden. Und die sind wichtig.

Der Regisseur

Ich mache seit acht Jahren Filme und bin jetzt 37 Jahre alt. Vorher habe ich viele verschiedene Jobs gemacht. Unter anderem war ich Arbeiter, Tischler, habe Praktika zur Resozialisierung von Jugendlichen durchgeführt und in einem Sozialzentrum für entlassene Strafgefangene gearbeitet.

Das Drehbuch

Das Drehbuch ist von bestimmten Augenblicken in meinem Leben inspiriert. Die Personen sind erfunden, ich habe sie mit bestimmten Fragen, die mir Kopf herumgehen, konfrontiert: Ist das Leben wert gelebt zu werden? Wer kann bestätigen, daß es wirklich lohnt, sich anzupassen? Sich hundertprozentig in die soziale Gemeinschaft einzufügen?

Anstatt irgendetwas auszuprobieren und das Leben so zu nehmen, wie es ist. Wenn man dadurch anderen nicht schadet.

Die Provinz

Ich wollte das 'Pariserische' vermeiden, weil so ein Thema dann schnell dem Phänomen der Vorstädte zugeordnet wird. Und dieses Schema wollte ich nicht. Es ist schon schwierig genug, das Thema zu behandeln, ohne in Klischees zu verfallen. Darum erschien es mir interessant, die Geschichte in die Provinz zu verlegen. Insbesondere nach Le Havre, wo es poetische Komponenten wie den großen Hafen am Meer gibt.

Claudie

Ich wollte mich von der Vorstellung lösen, daß irgendein beliebiges Mädchen Claudie verkörpern könnte. Ich weigerte mich, einfach 'eine hübsche Kleine' für die Rolle zu suchen. Claudie sollte anziehend und doch besonders sein, denn ihr Unglück sitzt tief. Und Antonio sollte sie deshalb noch mehr lieben.

Antonio

An Antonio gefllt mir sehr, daß er kein Moralist ist. Er kehrt nicht den Pädagogen oder den Sozialarbeiter hervor. Er möchte, daß sie ihn liebt, er ist für die Liebe geschaffen.

Claudie und Antonio

Claudie und Antonio sollten sehr verschieden sein, eher gegensätzlicher Natur, sowohl vom sozialen wie vom kulturellen Hintergrund. Sie haben nichts gemeinsam ... aber diese kleine Flamme in ihm, diese Liebe, die für ihn sofort feststeht, ermöglicht Claudie vielleicht, einen Ausweg zu finden. Einen Ausweg, der sich ihr nicht wie von selbst öffnet. Sie muß viele Hemmnisse aus dem Wege räumen, sie braucht Zeit; sobald sie irgendwo Mißerfolg wittert, unternimmt sie gar nichts, um ja nichts falsch zu machen.

Das Ende

In bestimmten Fllen sollte man kein zu leidenschaftliches Ende erfinden. Der Film bleibt am Ende offen, im 'Guten' wie im 'Schlechten'. Schließlich handelt es sich um das Ende eines Films, nicht um das Ende eines Lebens. Das Leben nährt sich von Illusionen.

Die Musik

Charl e Couture hatte nach der Lektüre des Drehbuchs zuge- sagt. Lange Zeit hörte er dann nichts von mir, da der Film nicht zustande kam. Als ich wieder Kontakt mit ihm aufnahm, waren bereits zwanzig Minuten abgedreht. Ich fragte ihn, ob er immer noch einverstanden wäre. Er sagte mir, er werde sein Wort halten. Mir gef llt sein musikalisches Universum, ich mag seine Vertonungen. Er ist nicht 'modisch'.

Die Produktion

Der Film hat keine Mittel aus dem staatlichen Fördersystem (*Avances sur recettes*) erhalten. Da ich nicht wußte, wie ich den Film finanzieren sollte, entschied ich mich dafür, die ersten zwanzig Minuten zu drehen. Mit Anne Ruscio habe ich dann meine eigene Produktionsgesellschaft *Ahora Film* auf die Beine gestellt. So konnte die Koproduktion mit *Cinq et Cinq Films* zustande kommen, deren Produzent Jean-Christophe Colson ist. Manuel Poirier

Eine verunsicherte Jugend

Man sieht im Kino kaum noch die Spur eines Proleten. Vielleicht muß man einfach anerkennen, daß seit den fernen Zeiten, als noch Gabin ihnen sein flottes Mundwerk lieb, 'mit diesen Leuten', wie es bei Brel heißt, kein Geld zu machen ist. Um so besser, daß es einige angehende Filmemacher gibt, die sich daran erinnern, daß Frankreich nicht nur von wohlhabenden Leuten bevölkert wird. Eben erst Cédric Kahn mit seinem Film *Bar des rails*, jetzt Manuel Poirier. Auch Claudie, seine jugendliche Heldin, ist ein Mädchen mit Problemen. Ihre Probleme sind immerhin so schwer, daß sie sich in einer speziellen Einrichtung wiederfindet. (...)

 ber ihre Mutter weiß das Mädchen nichts. Vor allem nicht, warum sie sie als Kind bei den Großeltern zurückgelassen hat. Da sie nichts weiß, malt sie sich das Schlimmste aus. Als Antonio sie nach einem Streit verlässt - um ebenso schnell zurückzukommen -, ist Claudie völlig verstört. Weder ihr Freund noch ihre Mutter finden die richtigen Worte, um sie aus diesem Zustand zu befreien. Nur ihre Freundin Evelyne, die man zur Unterstützung gerufen hat, kann das verlassene Kind trösten, als das sich Claudie seit jeher gefühlt hat. (...)

Wie Ken Loach in *Erwartungen und Enttäuschungen - Looks and Smiles* beschreibt der Filmemacher ohne großes Getue und ohne Effektheiserei eine Jugend, die bloß aus großen und kleinen Dramen besteht. Die junge Hélène Foubert und Florence Giorgetti, die die Mutter spielt, tragen dank ihrer herausragenden Darstellung in großem Maße dazu bei, diesem Erstlingsfilm ein Gefühl von schmerzlicher Sch rfe zu verleihen.

Joshka Schidlow, in: *T l rama*, Paris, No. 2233, 31. 10. 1992

Bescheidenes Glück

Antonio ist nett. Ohne viel Aufhebens davon zu machen. Und nicht von der unentschlossenen Sorte, die mal hier und mal dort anb ndelt. Ganz im Gegenteil zu dem, was einen das Filmplakat glauben lässt, wo er im Bett zwischen zwei vergnügten Mädchen zu sehen ist. Ein Mann mit nur einem Ohrring und nur einer Freundin: Claudie, links auf dem Bild. Sie ist ihm gar nicht ähnlich. Sie lungert herum, klaut mal hier und da, hängt herum, tritt auf der Stelle und schlägt aus. Jemand, der nicht weiß, was er will. Durchschnittlich hübsch. Ermutigend wie ein Ablehnungsbescheid. Offenherzig wie ein zugekn teter Sack. Ab und an hat sie ein paar helle Momente, mit Vorsicht zu genießen. Eben kein sehr froher Mensch.

Aber da: Antonio, der viel erlebt hat, ist ein netter Kerl, kein Bl dman, sieht nicht  bel aus und ist genauso gewöhnlich wie sie. Er will ausgerechnet sie. Der ganze Film lebt von diesem

Zufall. Und von der Konfrontation, die nicht etwa moralische Festigkeit der Laschheit entgegensetzt, sondern das Wollen dem Desinteresse. Das Selbstvertrauen der Angst. Zwei gegen- sätzliche junge Menschen.

Für Claudie ist Antonio aufregend, in jeder Hinsicht. Mit seinen Wutanfällen, Szenen und Auftritten, die ihm die Arbeit vermas- seln und die Kündigung einbringen. Das hindert ihn aber nicht daran, sich neue zu suchen. Claudie ist zwischen Erinnerungen an kindliche Ausreißversuche und der Sehnsucht nach dem Elternhaus hin- und hergerissen. (...) Sie steckt, selbst aus der Entfernung, in der Beziehung zu ihrer Mutter (hervorragend: Florence Giorgetti) fest. Das Milieu ist nicht besonders vor- nehm, die Jobs bieten keinen Grund zur Begeisterung, kleine Straftaten sind gang und gebe, eine strahlende Zukunft ist keineswegs garantiert. Das Glück, das ihr Antonio bieten kann, schmeckt bescheiden nach geschmierten Fr hst cksbroten. Selbst wenn es fröhliche Augenblicke nicht ausschließt. (...) Wir befinden uns in der Normandie, im Le Havre von heute. Manuel Poirier kennt diese Provinz gut, da er sich entschieden hat, dort (in der Nähe von Bernay) zu leben. Hier siedelt er die jungen Schauspielern mit den unbekannt, aber überzeugen- den Gesichtern an: Hélène Foubert, Sergi Lopez ...

Das Frankreich, das er schildert, kann sich über seine Aussich- ten nicht allzusehr hinwegtäuschen. Auch nicht über seine Ambitionen. Es ist mit seinen unmittelbaren Sorgen beschäftigt und pendelt zwischen Familie und Freunden, hält sich (offen- sichtlich) fern von sozialem oder politischem Engagement. Bloß keine Veränderungen. Arbeitslosigkeit winkt jedem. Die Einwanderer sind mit von der Partie. Doch in dieser Verschmel- zung der Kulturen liegt eine Chance, um bei Antonio anzufan- gen, der aus Spanien stammt und Katalane ist. Für diese Lektion zieht der Film (vorbildhafte Väter und wirklich sehr hübsche Schwestern inklusive) alle Register. Bis hin zur Koketterie und ohne Angst, dabei zu simpel zu sein.

Trotzdem ist *LA PETITE AMIE D'ANTONIO* kein belehrender Film. Ist er es deshalb nicht, weil er sich am Ende davor hütet, die Schlußfolgerungen anstelle seiner Protagonisten zu ziehen? Die Schicksale sind weniger vorgezeichnet, als es hier erscheint - eine kleine Soziologie der Gegenwart. Manuel Poirier mi t sie auf eine wache, direkte und ungezwungene Weise aus, die ein wenig an die Filme des Duos Armendariz/Querejeta aus Spani- en erinnert. Die Klüfte, die sich auftun, werden nicht nur zu seinem Thema. In einigen besonderen Momenten werden sie zu seinem Element und seiner Kunst. In einer Szene beginnt der Adoptivvater, der mit seiner Tochter alleine ist, zu tanzen. Er will ihre Rückkehr feiern. Ein jovialer, korpulenter, schwerer Mann, der sich in dem viel zu kleinen Zimmer kaum bewegt und dabei extrem die Hüften wiegt. Oder Antonios Blick auf Clau- die, in der ersten Szene des Films. Sie sitzt wie gelähmt bei einem Fest und sagt, daß sie nicht tanzen kann und es auch nicht lernen will.

Ein Moment im Sinne Bu uels, der die Zuschauer aus der Fassung bringt. Man sollte auf die nächsten Schritte von Manuel Poirier achten.

Ange-Dominique Bouzet, in: *Libération*, Paris, 28. 10. 1992

Biofilmographie

Manuel Poirier. Jahrgang 1955. Poirier lebt bei Bernay/Nor- mandie. Arbeitete als Tischler, Sozialarbeiter und drehte in den 80er Jahren mehrere preisgekrönte Kurzfilme. *LA PETITE AMIE D'ANTONIO* ist sein erster Spielfilm.

Filme:

- | | |
|------|--|
| 1984 | <i>La première journée de Nicolas</i> , Kurzfilm |
| 1985 | <i>La lettre   D d </i> , Kurzfilm |
| 1986 | <i>Appartement 62</i> , Kurzfilm |
| 1990 | <i>Sales histoires</i> (Co-Regie: Albert Dupontel) |
| 1992 | <i>LA PETITE AMIE D'ANTONIO</i> |